

HESSISCHES
STAATSBALLET
BALLETT

DER NUSSKNACKER

Ballett von Tim Plegge
mit Musik von Pjotr Iljitsch Tschaikowsky





RAMON JOHN. VANESSA SHIELD



Uraufführung
DER NUSSKNACKER

Ballett von Tim Plegge
Musik von Pjotr Iljitsch Tschaikowsky,
teilweise arrangiert von Ralph Abelein

CHOREOGRAFIE Tim Plegge

BÜHNE Frank Philipp Schlößmann

KOSTÜM Judith Adam

LICHT Tanja Rühl

DRAMATURGIE Karin Dietrich

PROBENLEITUNG, CHOREOGRAFISCHE ASSISTENZ

Uwe Fischer, Gianluca Martorella

ASSISTENZ KINDERBALLETT Nira Priore Nouak

Es tanzen das Hessische Staatsballett und das
Kinderballett der Ballettschule Michna Wiesbaden
und der Ballett Werkstatt Darmstadt.

Uraufführung am 19. Oktober 2019

Hessisches Staatstheater Wiesbaden

Es spielt das Hessische Staatsorchester Wiesbaden.

MUSIKALISCHE LEITUNG GMD Patrick Lange

Darmstädter Premiere am 16. November 2019

Staatstheater Darmstadt

Es spielt das Staatsorchester Darmstadt.

MUSIKALISCHE LEITUNG Michael Nündel

HAMMONDORGEL Ralph Abelein/Waldemar Martynel

DAUER ca. 2 ¼ Stunden, eine Pause

Mit freundlicher Unterstützung der Freunde des Hessischen
Staatsballets, der Sparda Bank, der Naspa und der NASPA Stiftung





VANESSA SHIELD, DANIEL MYERS

DAS LAND HINTER DEM SCHRANK



Ich glaube, keins von euch, ihr Kinder, hätte auch nur einen Augenblick angestanden, dem ehrlichen, gutmütigen Nussknacker zu folgen. Marie tat dies um so mehr, da sie wohl überzeugt war, daß er Wort halten und viel Herrliches ihr zeigen werde. Sie sprach daher:

„Ich gehe mit Ihnen, doch muß es nicht weit sein und nicht lange dauern, da ich ja noch gar nicht ausgeschlafen habe.“

„Ich wähle deshalb“, erwiderte Nussknacker, „den nächsten, wiewohl etwas beschwerlichen Weg.“ Er schritt voran, Marie ihm nach, bis er vor dem alten mächtigen Kleiderschrank auf dem Hausflur stehenblieb. Marie wurde zu ihrem Erstaunen

gewahr, daß die Türen dieses sonst wohl verschlossenen Schranks offenstanden, so daß sie deutlich des Vaters Reise- fuchspelz erblickte, der ganz vorne hing. Nussknacker kletterte sehr geschickt an den Leisten und Verzierungen herauf, daß er die große Troddel, die an einer dicken Schnur befestigt, auf dem Rückteile jenes Pelzes hing, erfassen konnte. Sowie Nussknacker diese Troddel stark anzog, ließ sich schnell eine sehr zierliche Treppe von Zedernholz durch den Pelzármel herab.

Wer wagt, durch das Reich der Träume zu schreiten, gelangt zur Wahrheit.

E. T. A. HOFFMANN

„Steigen Sie nur gefälligst aufwärts, teuerste Demoiselle“, rief Nussknacker. Marie tat es, aber kaum war sie durch den Ärmel gestiegen, kaum sah sie zum Kragen heraus, als ein blendendes Licht ihr entgegenstrahlte, und sie mit einemmal auf einer herrlich duftenden Wiese stand, von der Millionen Funken wie blinkende Edelsteine emporstrahlten.

E.T.A. Hoffmann, *Nussknacker und Mausekönig*





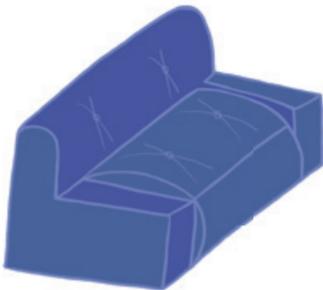
VANESSA SHIELD, ENSEMBLE

EIN GANZ NORMALES WEIHNACHTSFEST ...



1. Teil

... bei Familie Silberhaus: Marie und ihr Bruder Fritz sind aufgedreht und ganz gespannt auf den Weihnachtsabend. Für den Stress der Mutter, die gleichzeitig versucht, das Wohnzimmer aufzuräumen und die Gans im Ofen nicht verbrennen zu lassen, haben sie nur bedingt Verständnis. Die Eltern haben wiederum nur bedingt Verständnis dafür, dass gerade jetzt der Puppenschrank ausgeräumt und das Sofa zur Landebahn ausgebaut werden muss. Aus der besinnlichen Ruhe vor dem Sturm, die sich Herr Silberhaus vor der Ankunft der Gäste wünscht, wird aber leider nichts, denn Oma Martha steht plötzlich viel zu früh vor der Tür. Sie quittiert das Tohuwabohu mit der üblichen Strenge und Gereiztheit. Vor allem die Schwiegertochter und Marie stehen in der Schusslinie ihrer Kritik. Gott sei Dank treffen kurz darauf Onkel Leopold und seine etwas exzentrische Gattin Cécile ein, nebst ihrer mittlerweile heftig pubertierenden Tochter Victoria. Zum Schluss stößt der kauzige Drosselmeier zur Weihnachtsgesellschaft, ein alter Freund der Familie. Er bringt Marie ein Geschenk mit, das so gar nicht zu den anderen Geschenken passen mag: einen etwas altmodischen Nussknacker. Marie findet den Neuzugang in ihrer Puppensammlung sofort sympathisch. Auch ihre Puppen freunden sich mit dem Nussknacker an. Aber Fritz geht das merkwürdige Gerät gegen den Strich, und Oma Martha findet Maries Empathie mit dem Holzding einfach nur lächerlich. Marie verteidigt ihren Nussknacker und stellt ihn, als sich die Familie wieder ihren alljährlichen Weihnachtsritualen widmet, sorgsam in den Schrank. Als sie nochmal nach ihm schauen möchte, entschlüpft plötzlich eine Ratte dem Schrank.



Und ihr folgen immer mehr. Sie wollen dem Nussknacker an den Kragen. Es kommt zu einem Kampf zwischen den Ratten und den Puppen, die den Nussknacker verteidigen. Marie gerät zwischen die Fronten, auch Drosselmeier ist da und beobachtet das Geschehen. Aber warum hilft er Marie nicht? Marie beendet schließlich den Streit. Die Ratten verkriechen sich. Der Nussknacker ist Marie dankbar und die Freundschaft zwischen den beiden besiegelt. Aber der Friede mit den Ratten währt nur kurz. Marie ist gerade wieder in der Realität und im Weihnachtstrubel ihrer Familie angekommen, da kehrt die Rattenkönigin höchstpersönlich zurück. Es kommt zum Duell zwischen ihr und dem Nussknacker. Durch die Freundschaft Maries bestärkt schlägt der Nussknacker die Rattenkönigin. Große Freude! Der Nussknacker lädt Marie zu einer Reise in seine Heimat ein. Die beiden machen sich auf den Weg nach Zuckerland.



2. Teil

Marie und der Nussknacker werden in Zuckerland wie Helden gefeiert. Mit dem Nussknacker erkundet Marie das herrliche Land, in dem alle Wünsche in Erfüllung zu gehen scheinen: Eltern sind geduldig und haben immer Zeit zum Spielen, Onkels und Tanten machen jeden Blödsinn mit und amüsieren sich, zickige Cousinen entpuppen sich als Zuckerfee, und Brüder werden charmant und liebevoll. Sogar nörgelnde Oma-Königinnen werden von ihrem Thron gestoßen. Marie ist zunächst glücklich, aber immer mehr wird ihr die Sache auch unheimlich. Als die Bewohner von Zuckerland sie zur Puppe machen wollen, wird es Marie zu bunt. Sie will wieder zurück. Aber wo ist der Ausgang in die wirkliche Welt, welche Schranktür bringt sie zurück? Sie verliert den Überblick, findet aber schließlich mit Drosselmeiers Hilfe den Rückweg. Allerdings hat sie im Tumult ihren Freund, den Nussknacker, verloren! Etwas hilflos steht sie plötzlich wieder zu Hause und inmitten der Weihnachtsgesellschaft. Da stellt ihr Drosselmeier noch einen Gast vor ...





MARGARET HOWARD, NICOLAS FRAU, JIYOUNG LEE, TAULANT SHEHU, JORGE MORO ARGOTE,
SAYAKA KADO, RAMON JOHN, MASAYOSHI KATORI



**Weihnachten –
Ein Fest der Freude.
Leider wird dabei
zu wenig gelacht.**

JEAN-PAUL SARTRE
(1905–1980)
französischer Schriftsteller

**Wie leide ich an
Sehnsucht! Wäre es
doch Weihnachten!**

HANS CHRISTIAN ANDERSEN
(1805–1875)
dänischer Schriftsteller

**Weihnachten offenbart
die Temperaturen im
Umgang der Menschen
untereinander.**

KARL KARDINAL LEHMANN
(1936–2018)

**Weihnachten –
Es war immer
mein schönstes
Fest.**

THEODOR STORM
(1817–1888)
deutscher Dichter und Novellist

**Weihnachten ist immer das
Fest des vorprogrammierten
Familienstreits, im Schatten
des Tannenbaumes offenbaren
sich Furcht und Schrecken
der biologischen Zwangs-
gemeinschaft.**

ULRICH ROSKI
(1944–2003)
deutscher Liedermacher

Die meisten Leute feiern Weihnachten, weil die meisten Leute Weihnachten feiern.

KURT TUCHOLSKY

(1890–1935)

deutscher Journalist und Schriftsteller

Es gibt tatsächlich Leute, die Weihnachts- feste veranstalten. Ist das komisch!

GUSTAVE FLAUBERT

(1821–1880)

französischer Erzähler und Novellist



Weihnachten: ein besonderer Tag der Völlerei, Trunksucht, Gefühlsduselei, Annahme von Geschenken, öffentlichem Stumpfsinn und häuslichem Protzen gewidmet.

AMBROSE GWINNETT BIERCE

(1842–1914)

genannt Bitter Pierce, US-amerikanischer Journalist und Satiriker



**Die besinnlichen Tage zwischen
Weihnachten und Neujahr haben
schon manchen um die Besinnung
gebracht.**

JOACHIM RINGELNATZ

(1883–1934)

deutscher Schriftsteller,
Karikaturist und Maler



VANESSA SHIELD, MASAYOSHI KATORI, MARGARET HOWARD

DER NUSSKNACKER ... KLAR ... ABER WUSSTEN SIE ...

... dass *Der Nussknacker* bei der Uraufführung 1892 am Petersburger Mariinsky-Theater durchgefallen ist? Allerdings feierte die *Nussknacker-Suite* Erfolge auf den Konzertpodien. Erst nach der russischen Revolution gelangte das Stück in den Westen. Seit der Inszenierung von Balanchine in den USA Mitte der 1950er Jahre ist es dort – mehr noch als *Schwanensee* – der Inbegriff für klassisches Ballett.

... dass *Der Nussknacker* zusammen mit Tschaikowskys Oper *Iolanta* an einem Abend uraufgeführt wurde? Die Oper ist heute nahezu vergessen, den *Nussknacker* dagegen kennt jeder.

... dass Strawinsky Tschaikowsky für einen „begnadeten Melodiker und großen Komponisten“ hielt? Er ließ sich für mehrere seiner eigenen Werke von Tschaikowsky anregen.

... dass *Der Nussknacker* das sujetlose Ballett des 20. Jahrhunderts vorwegnahm? Sein Divertissement-artiger zweiter Teil nahm die Ballettreform eines Fokine und Diaghilew voraus. Ohne *Nussknacker* kein *Petruschka*!

... dass Tschaikowsky der erste wirklich europäische Komponist war? In Russland galt er als „westlich“; die Deutschen warfen ihm „asiatische Wildheit“ vor, dazu noch einen „störenden französischen Einfluss“. In Paris hingegen fand man ihn zu „germanisch“ und viel weniger „typiquement russe“ als den beliebten Rimsky-Korsakow. Klaus Mann sagte über ihn: „Er war ein Emigrant, ein Exilierter, nicht aus politischen Gründen, sondern weil er sich nirgends zu Hause fühlte. Er litt überall. Schließlich kam der Ruhm, diese ironische, meist verspätete Kompensation für ein Martyrium, für das es keine Bezahlung gibt und keinen Trost.“

... dass es mehr Brücken von Wagner zu Tschaikowsky gibt, als man denkt? Auch Tschaikowsky arbeitet beispielsweise mit Leitmotiven.

... dass Kommentator Fjodor Lopuchow den *Nussknacker* „eine Betrachtung des Lebens“ nannte? Die Handlung fordere dazu heraus, „die Menschen als Puppen und die Puppen als Menschen zu begreifen“.



JORGE MORO ARGOTE, VANESSA SHIELD

VOM OFFENHALTEN DER TÜREN

**Ballettdirektor Tim Plegge im Gespräch
mit Dramaturgin Karin Dietrich**

KARIN DIETRICH Und? Der wievielte *Nussknacker* ist es für dich?

TIM PLEGG Der erste. Die Mitglieder der Kompanie haben hingegen zum Teil schon viele und ganz unterschiedliche Choreografien des *Nussknackers* getanzt. Das ist ein großer Erfahrungsschatz. Aber die Musik ganz neu zu hören, das kann durchaus auch ein Vorteil sein. Für den *Nussknacker* ermöglicht mir das einen ganz frischen Blick.

KD Was ist das für ein Blick?

TP Wir sind zum Beispiel ausgehend von der Musik und dem Ballett-Szenario von Petipa zurück zu den Ursprüngen des Stoffs gegangen, zu den Werken von Alexandre Dumas und E. T. A. Hoffmann, um zu ergründen, welche Facetten der Geschichte da noch sind und wie sie erzählt werden. An E. T. A. Hoffmann haben uns die Doppeldeutigkeit der Dinge, die Gegenwart einer kindlichen Fantasie und die auch ganz dunkle Seite der Geschichte interessiert, die sich mitunter sehr irritierend in den Alltag mischt.

Wir sind da schnell auf etwas gestoßen, das uns alle interessiert hat: den versteckten Zugang zum Unterbewusstsein. In der kindlichen Fantasie scheint uns dieser Zugang noch eher offen, bei Erwachsenen ist er leider viel zu häufig verschüttet. Diese Verschränkung von Fantasiewelt und Realität wollten wir sichtbar machen. Und das Wiederfinden der einen in der anderen Welt, nur vielleicht anders zusammengesetzt oder in einem anderen Kontext, einer anderen Farbe, einer anderen Energie.

Eigentlich ist das eine große Qualität, wenn diese Welt, die hinter den Dingen liegt und die positiv oder gruselig oder auch mit Angst besetzt sein kann, aufrecht erhalten werden kann und durchlässig bleibt. So wie bei Marie und auch Drosselmeier, der sich diesen Blick bewahrt hat. Er ist wie Marie ein Wandler

zwischen den Welten. Aber man verlernt es als Erwachsener leicht, diese Tür zu sehen, aufzumachen und hindurchzugehen.

KD Diese Reise durch die Fantasiewelten Maries ist für dich also keine Flucht, sondern eher eine Einladung, dieses verschüttete Terrain wieder freizulegen und zugänglich zu machen. Und Marie, mit der wir reisen, ist deshalb auch kein Mädchen, das krank ist und fiebert oder das schläft und träumt, sondern sie ist wach.

TP Marie sieht alles. Für sie gibt es keine Grenze zwischen diesen Welten. Für sie leben die Puppen, auch wenn die Erwachsenen mit am Tisch sitzen. Dann sitzt da eben auch eine Puppe als ein lebendiges Wesen mit am Tisch. Und mit dem unterhält man sich natürlich. Die Erwachsenen können diese lebendige Komponente allerdings nicht sehen. Sie sehen eine Puppe und ein spielendes Kind. Marie ist noch nicht abgekoppelt von ihrer Fantasiewelt, deshalb brauchen wir keinen Schlaf oder eine Krankheit, um sie in diese Welt gehen zu lassen.

KD Wir haben – ausgehend von Petipa und den Vorlagen von Dumas und Hoffmann – ein neues Szenario entwickelt. Dazu gehört auch eine scheinbar ganz normale Familie, die alle Jahre wieder an Weihnachten zusammenkommt.

TP Wir zeigen Marie mit ihrer Kernfamilie, also ihren Eltern und dem Bruder Fritz. Zur Weihnachtsgesellschaft gehören außerdem noch Tante und Onkel mit einer pubertierenden Nichte, eine etwas eigenwillige Großmutter, die für den Haushalt ihrer Schwiegertochter durchaus noch Verbesserungsvorschläge hätte, und natürlich der undurchsichtige Drosselmeier. Er ist ungefähr im selben Alter wie die Großmutter, die ein erstaunliches Interesse an ihm entwickelt. Alle Familienmitglieder haben ihre Persönlichkeit, ihre Geschichte und eine Dynamik untereinander. Und natürlich tauchen sie auch, in neuem Kontext, als Personen in Maries Fantasiewelt auf.

Aus all dem wird in unserer Fassung ein Märchen. Wir versuchen, dem Zauber der Geschichte gerecht zu werden, dem Zauber der Traumwelt und dem Zauber der kindlichen Fantasie, die sich in diesem Weihnachtstumult Bahn bricht. Und diese Fantasie ist eben alles: poetisch, skurril, hell, dunkel ...



KD Was ist Drosselmeier für ein Typ? Du sagtest, er ist durchlässig und kann wie Marie alles sehen.

TP Drosselmeier hat ein Gespür dafür, was Marie in ihrer kindlichen Welt erlebt. Er hat immer noch diesen Draht zum kindlichen Auge. Er weiß, wie es ist, wenn man seine Fantasien zulässt. Er ist nicht Maries Beschützer, Helfer oder guter Onkel in dem Sinn, dass er sie vor etwas bewahrt; er ist mehr ein Begleiter, ein Komplize. Er steht ihr nur insofern bei, als dass er Verständnis dafür hat, was sie erfährt. Und Marie ist ihm sehr nah, aber erlebt auch irritierende Momente mit ihm, in denen er ihr eben gerade nicht hilft, wo sie es erwartet hätte. Dieses Verständnis für Marie haben die anderen Figuren nicht. Drosselmeier ist auch oft der Spielmacher, der Impulse setzt und die beiden Welten ganz bewusst miteinander verbindet und durchschreitet. Er hat etwas Magisches und kann Dinge, die andere nicht können. Das löst Faszination aus. Vor allem bei den Kindern. Aber er ist ihnen auch unheimlich.



KD Wie gehst du mit der Musik Tschaikowskys um, die einen so großen Bekanntheitsgrad hat, dass jeder mitpfeifen kann, aber deren Popularität ja auch ein ganz schön schwerer Rucksack sein kann?

TP Wir hörten die Musik zunächst ohne Partitur und ohne Libretto, das den einzelnen Nummern schon spezielle Auftritte oder Formationen zuordnet. Wir haben versucht, dem Nussknacker ganz unbefangen zu begegnen, und hinzuhören, was da für uns in der Musik passiert. Es gibt natürlich ganz große Bilder, die man nicht weghören kann. Aber wenn man freierinhört, ermöglicht das einen Zugang zu neuen und anderen Bilderwelten, die dann vielleicht andere sind als diejenigen, für die das einzelne Stück komponiert wurde. Wir haben uns diese Freiheit genommen. Dadurch sind wir zu einer Umstellung mancher Nummern gekommen, weil unsere Geschichte eine andere Reihenfolge braucht. Zum Beispiel weil wir anders in die Geschichte einsteigen oder weil wir an manchen Punkten in der Geschichte länger verweilen, als Tschaikowsky das in seiner Musik vorgesehen



hat. Oder weil wir Dinge wiederholen und dabei anders beleuchten. Deshalb war uns ein freier Umgang mit den Nummern in Tschaikowskys Partitur wichtig.

Wir waren außerdem auf der Suche nach einem zusätzlichen, irritierenden Moment auf der musikalischen Ebene. In diese wunderbare Welt von Tschaikowsky, die bei uns in erster Linie die Fantasiewelt charakterisiert, bricht immer wieder die Realität als Störung ein. Dafür suchten wir ein Pendant in der Musik. Mithilfe der Verfremdung von Tschaikowskys Musik durch die Übersetzung auf die Hammondorgel haben wir einen ganz charmanen Weg gefunden. Sie hat gleichzeitig etwas Heimeliges, Skurriles, Altbackenes, aber auch sehr Sympathisches.

KD Wie hast du Weihnachten als Kind erlebt?

TP Ich erinnere mich an Weihnachten als ein Familienfest. Die gesamte Verwandtschaft versammelte sich. Da wurde Gemeinschaft zelebriert, und es wurde immer viel gespielt. Und das habe ich auch wieder in *Der Nussknacker* entdeckt: Man kommt zusammen, und über das Spiel wird die Fantasie angeregt.



DIE MAGISCHE PHASE – KINDER IM REICH DER FANTASIE

Wenn ein teilweise ausgeprägtes Realitätswissen mit fantastischen Überlegungen ausgefüllt wird, scheint nichts unmöglich. Bei Kindern spricht man von der „magischen Phase“, in der Elfen und Geister genauso möglich sind wie die Möglichkeit zu fliegen und als Superheld die Welt zu retten. Das Denken in magisch-fantastischen Dimensionen ist nichts Ungewöhnliches für Kinder, sondern ein altersbedingter Prozess der Entwicklung. Dadurch versucht das Kind, Ordnung und Struktur in seine Umwelt zu bringen. Diese Phase wird in der Regel im dritten bis fünften Lebensjahr durchlebt, sie kann sich aber auch bis zum sechsten Lebensjahr und darüber hinaus hinziehen. Für Eltern ist sie nicht immer leicht zu durchschauen.

Etwa mit zwei bis drei Jahren hat ein Kind einen bestimmten Erfahrungsschatz. Es weiß, dass der Herd heiß und Wasser nass sein kann. Neben diesen gesicherten Erkenntnissen gibt es unerforschte Räume, über die das Kind nach wie vor nichts oder fast nichts weiß. Vor allem ist ihm noch nicht wirklich klar, dass es einen Unterschied zwischen seinen eigenen Gedanken und Vorstellungen und der Realität gibt. Die Schlussfolgerung daraus ist: Alles, was das Kind sich vorstellt, kann auch Wirklichkeit werden. Jeder Alptraum ist so wirklich wie die Fantasiefreunde, von denen manche Kinder einige Jahre begleitet werden.

Fachleute sprechen von einer in sich stimmigen „magischen Logik“: Dinge und Geschehnisse werden von dem Kind weitgehend magisch erlebt, und durch „magische Theorien“ versucht es, sie zu erklären. Viele alterstypische Ängste und Befürchtungen, aber auch freudige Überraschungen und Fragen haben hier ihren Ursprung: Der Ball liegt unter der Kommode, weil er schlafen will. Weihnachtsmann und Osterhasen gibt es in der kindlichen Vorstellung wirklich. Und wenn das Kind in der Badewanne sitzt, könnte der Sog des abfließenden Wassers es mit durch den Abfluss reißen.

Als Eltern sorgt man sich irgendwann über die überbordende Fantasie und macht sich Gedanken, ob das eigene Kind in einer Traumwelt lebt, aus der es vielleicht nie mehr aufwacht. Diese Sorgen sind allerdings unbegründet. Genießen Sie doch einfach diese wunderbare Freiheit der Gedanken, solange sie währt, denn schon ab dem fünften Lebensjahr gewinnt die Vernunft die Oberhand. Ihr Kind kommt gänzlich in unserer Realität an, und Magie wird bald nur noch etwas sein, was es im Märchen gibt.





DANIEL MYERS, ENSEMBLE



MARGARET HOWARD, NICOLAUS FRAU

DER NUSSKNACKER ... KLAR ... ABER WUSSTEN SIE ...

... dass es fast nicht zur Aufführung des Balletts gekommen wäre? Denn der Intendant des Mariinsky-Theaters und der legendäre Marius Petipa zerstritten sich während der Konzeption der Produktion. Die Premiere wurde mehrmals verschoben. Wäre das Bühnenbild nicht bereits gebaut gewesen und die Kostüme geschneidert, sie hätten die Premiere vermutlich abgesagt.

... dass für die Neuproduktion *Der Nussknacker* des Hessischen Staatsballetts (mindestens) 18 Schränke gebaut wurden?

... wer Pate für den Paten Drosselmeier stand? E. T. A. Hoffmann setzte sich in dem Märchen *Nussknacker und Mausekönig*, das in der Fassung von Alexandre Dumas (père) zur literarischen Vorlage für *Der Nussknacker* wurde, mit der Figur des unheimlichen Drosselmeier ein ironisches Selbstporträt.

... dass der beste Nussknacker aus dem Erzgebirge kommt? So entschied es 2018 ein Test, berichtet die Süddeutsche Zeitung: „Friederich Wilhelm Füchtner hat ab 1870 Figuren wie König oder Husar als Spott für die Obrigkeit entwickelt... Sie sollten auch einmal die Zähne zusammenbeißen.“ Der größte Nussknacker der Welt ist übrigens 5,87 Meter hoch und knackt Kokosnüsse.

... dass Tschaikowsky ein Weihnachts-Fan war? Zeitgenossen berichten: „Als die Kerzen angezündet waren, spielte die Gastgeberin einen Marsch, die Türen taten sich weit auf, und ‚die Kinder‘ (alle nahezu fünfzig Jahre alt), Tschaikowsky allen voran, stürmten den Saal, fassten sich an den Händen und begannen, um den Christbaum zu tanzen.“ Er feierte gern im Kreis der Familie seiner Schwester Alexandra Weihnachten. Als Alexandra unerwartet starb – Tschaikowsky stand unmittelbar vor seiner ersten Welttournee – komponierte er ein familiäres Weihnachtsbild als Denkmal, eingegangen in *Der Nussknacker*.

... dass der Rattenkönig, wie er in Tschaikowskys *Nussknacker* vorkommt, ein Phänomen in der Natur ist? Als Rattenkönig werden mehrere an den Schwänzen verknötete oder verklebte Ratten bezeichnet. Dieser Rattenkönig führte in der Frühneuzeit zur falschen Annahme, dass hier ein König oder Häuptling eines Rattenstammes gewissermaßen auf seinen Artgenossen „throne“.

DAS MÄUSEHEER



Da ging ein tolles Kichern und Gepfeife los rundumher, und bald trottierte und lief es hinter den Wänden wie mit tausend kleinen Füßchen, und tausend kleine Lichterchen blickten aus den Ritzen der Dielen. Aber nicht Lichterchen waren es, nein! kleine funkelnde Augen, und Marie wurde gewahr, daß überall Mäuse hervorguckten und sich hervorarbeiteten. Bald ging es tritt – tritt – hopp hopp in der Stube umher – immer lichtere und dichtere Haufen Mäuse galoppierten hin und her, und stellten sich endlich in Reihe und Glied, so wie Fritz seine Soldaten zu stellen pflegte, wenn es zur Schlacht gehen sollte. Das kam nun Marien sehr possierlich vor, als es mit einemmal so entschlossen und so schneidend zu pfeifen begann, daß es ihr eiskalt über den Rücken lief! – Ach was erblickte sie jetzt! – dicht – dicht vor ihren Füßen sprühte es wie von unterirdischer Gewalt getrieben, Sand und Kalk und zerbröckelte Mauersteine hervor, und sieben Mäuseköpfe mit sieben hellfunkelnden Kronen erhoben sich recht gräßlich zischend und pfeifend aus dem Boden. Bald arbeitete sich auch der Mausekörper, an dessen Hals die sieben Köpfe angewachsen waren, vollends hervor, und der großen mit sieben Diademen geschmückten Maus jauchzte in vollem Chorus dreimal laut aufquiekend das ganze Heer entgegen, das sich nun auf einmal in Bewegung setzte, und hott, hott – tritt – tritt ging es – ach geradezu auf den Schrank – geradezu auf Marien los, die noch dicht an der Glastüre des Schrankes stand. Vor Angst und Grauen hatte Marien das Herz schon so gepocht, daß sie glaubte, es müsse nun gleich aus der Brust herausspringen; aber nun war es ihr, als stehe ihr das Blut in den Adern still. – Aber was war denn das wieder? – Dicht hinter Marien fing es an im Schrank auf seltsame Weise zu rumoren, und ganz feine Stimmchen fingen an: „Aufgewacht – aufgewacht – wolln zur Schlacht – noch diese Nacht – aufgewacht –

auf zur Schlacht.“ – Da sah sie, wie es im Schrank ganz sonderbar leuchtete und herumwirtschaftete und hantierte. Es waren mehrere Puppen, die durcheinanderliefen und mit den kleinen Armen herumfochten. Mit einemmal erhob sich jetzt Nussknacker, warf die Decke weit von sich und sprang mit beiden Füßen zugleich aus dem Bette, indem er laut rief: „Knack knack – knack – dummes Mausepack – dummer toller Schnack – Mausepack – Knack – Knack – Mausepack – Krick und Krack – wahrer Schnack.“ Ihr merkt wohl, höchst geneigte und sehr vortreffliche Zuhörer, daß Nussknacker schon früher als er wirklich lebendig worden, alles Liebe und Gute, was ihm Marie erzeugte, recht deutlich fühlte – Aber wie wird es nun weiter werden?

E. T. A. Hoffmann, *Nussknacker und Mausekönig*





„Hoffmann sah überall nur Gespenster, sie nickten ihm entgegen aus jeder chinesischen Teekanne und jeder Berliner Perücke; er war ein Zauberer, der die Menschen in Bestien verwandelte und diese sogar in königlich preußische Hofräte; er konnte die Toten aus den Gräbern hervorrufen, aber das Leben selbst stieß ihn von sich als einen trüben Spuk. Das fühlte er; er fühlte, daß er selbst ein Gespenst geworden; die ganze Natur war ihm jetzt ein mißgeschliffener Spiegel, worin er tausendfältig verzerrt nur seine eigne Totenlarve erblickte, und seine Werke sind nichts anderes als ein entsetzlicher Angstschrei in zwanzig Bänden.“

HEINRICH HEINE
Die romantische Schule



MASAYOSHI KATORI, VANESSA SHIELD

NOCH EIN LAND HINTER DEM SCHRANK

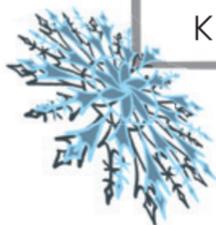
Sie blieb zurück, weil sie sich dachte, es wäre doch lohnend, einmal die Tür des Kleiderschranks zu probieren, obwohl sie fast sicher war, dass sie verschlossen sein würde. Doch zu ihrer Überraschung ließ sie sich ganz leicht öffnen, und zwei Mottenkugeln kullerten heraus.

Als sie hineinschaute, sah sie mehrere Mäntel dort hängen – größtenteils lange Pelzmäntel. Lucy liebte Pelze über alles – wie sie dufteten und wie weich sie sich anfühlten. Sofort stieg sie in den Kleiderschrank zwischen die Mäntel und kuschelte ihr Gesicht hinein. Bald ging sie noch ein Stück weiter hinein und stellte fest, dass hinter der ersten Reihe Mäntel noch eine zweite hing. Hier hinten war es fast völlig dunkel, sodass sie die Arme nach vorn ausstreckte, um nicht mit dem Kopf gegen die Rückwand des Schranks zu stoßen. Sie machte noch einen Schritt tiefer hinein – dann zwei oder drei Schritte, immerzu in der Erwartung, die Holzwand an den Fingerspitzen zu spüren. Aber sie spürte nichts dergleichen.

„Das muss ja ein riesiger Kleiderschrank sein!“, dachte Lucy, ging noch weiter hinein und schob die weichen Falten der Mäntel zur Seite, um sich Platz zu schaffen. Dann bemerkte sie, dass unter ihren Füßen etwas knirschte. „Ob hier noch mehr Mottenkugeln herumliegen?“, dachte sie und bückte sich, um mit der Hand danach zu tasten. Doch statt des harten, glatten Holzbodens des Kleiderschranks fühlte sie etwas, das weich und pulverig war und sehr, sehr kalt. Im nächsten Moment merkte sie, dass nicht mehr weiches Fell an ihrem Gesicht und ihren Händen entlangstreifte, sondern etwas Hartes, Rauhes, Stacheliges. „Nanu, das fühlt sich ja an wie Zweige von Bäumen!“, rief Lucy aus. Einen Moment später stellte sie fest, dass es Nacht war und sie mitten in einem Wald stand, mit Schnee unter den Füßen und Schneeflocken, die durch die Luft herabrieselten.

C. S. Lewis, *Die Chroniken von Narnia*

DER NUSSKNACKER ... KLAR ... ABER WUSSTEN SIE ...



... dass Tschaikowsky für die Instrumentierung seines *Nussknacker-Orchesterapparats* zu ganz ungewöhnlichen Instrumenten griff? Neben Kindertrompeten und -trommeln sind auch Kuckuck- und Wachtel-Klänge zu hören. Außerdem hatte der Komponist in Paris ein seltsames hohes Glockenspiel mit Klaviertastatur entdeckt: die Celesta. Er war begeistert, kaufte es und verlieh damit seiner Zuckerfee ihr unverkennbares Gepräge. Er war der erste, der dieses Instrument in einen Orchesterapparat integrierte.

... dass Tschaikowsky ein Vater der Filmmusik ist? Schon in der Stummfilm- und frühen Tonfilmära wurden Melodien aus *Der Nussknacker* entlehnt, so beim Horrorstreifen *Die Mumie*. 1940 gestaltete Walt Disney einen Teil seines legendären Streifens *Fantasia* mit Ausschnitten aus der *Nussknacker-Suite*.

... wer derzeit den *Nussknacker*-Rekord im Hessischen Staatsballett hält? Es ist Sayaka Kado, die in Plegges *Nussknacker* Frau Silberhaus tanzt. Sie hat bereits in sieben *Nussknacker*-Choreografien mitgewirkt.

... dass die Hammondorgel 387.420.488 Kombinationsmöglichkeiten für die Tonerzeugung hat? Sie wurde 1933 erfunden und war ursprünglich als Ersatz für die Pfeifenorgel gedacht. Zunächst in der Gospelmusik Nordamerikas eingesetzt, breitete sie sich dann in Jazz, Rock, Soul und anderen Bereichen der Unterhaltungsmusik aus.

... dass Marcos Novais, der seit dieser Spielzeit im Ensemble des Hessischen Staatsballetts tanzt, erst mit 23 Jahren zum ersten Mal echten Schnee gesehen hat?

... dass die Illustrationen in diesem Heft von Gaetano Vestris Terrana stammen, der Mitglied im Ensemble des Hessischen Staatsballetts ist und im *Nussknacker* unter anderem die Großmutter/Rattenkönigin tanzt?



TIM PLEGG

CHOREOGRAFIE

Tim Plegge wurde in Berlin geboren und – nach einem Austauschjahr an der École de Cirque de Bordeaux – in den Niederlanden und an der Ballettschule Hamburg Ballett John Neumeier zum Tänzer ausgebildet. Nach Engagements als Tänzer nahm er ein Choreografiestudium an der Hochschule für Schauspielkunst »Ernst Busch« in Berlin auf. Es folgten Assistenzen bei Helena Waldmann und Christian Spuck. Von 2006 an entstanden Arbeiten für das Ballett Kiel, das Badische Staatsballett Karlsruhe und das Staatsballett Berlin, von denen das 2012 in Karlsruhe uraufgeführte Ballett *Momo* besondere Beachtung erfuhr, ebenso das mit dem Maler Norbert Bisky geschaffene und im Berliner Club Berghain aufgeführte Stück *They*. Letzteres steht beispielhaft für Plegges Interesse, unterschiedliche Kunstformen über das Medium Tanz in einen kreativen Dialog zu bringen. In diesem Zusammenhang ist sowohl sein Debüt als Opernregisseur mit Igor Strawinskys *Die Nachtigall* als auch das mit der Medienkünstlerin Elke Reinhuber erarbeitete Tanzstück *Orpheus* zu sehen. Plegge wurde im Jahrbuch 2013 der Zeitschrift *tanz* unter den Hoffnungsträgern der Tanzkünstler geführt, »die hoffentlich die Zukunft bewegen«.

2014 wurde Tim Plegge zum Ballettdirektor und Chefchoreografen des Hessischen Staatsballetts berufen. Hier schuf er seitdem sowohl kürzere Stücke, *Vom Anfang* und *Tabula rasa*, als auch die Handlungsballette *Aschenputtel*, *Kaspar Hauser*, *Sommernachtstraum* und *Eine Winterreise*, als dessen Protagonist Ramon John 2018 mit dem Faust-Preis als bester Tänzer des Jahres ausgezeichnet wurde. Unter der Direktion von Tim Plegge setzt das Staatsballett neben den erfolgreichen Eigenproduktionen auch verstärkt auf tänzerische Vielfalt durch internationale Gastspiele und Residenzen. Darüber hinaus bildet die Öffnung des Hessischen Staatsballetts – z. B. mit dem Format *Antanzen*, sein Projekt *Odyssee_21* oder *#Mensch* – einen wichtigen Teil seiner Arbeit. Tim Plegge ist Mitglied der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste.



FRANK PHILIPP SCHLÖSSMANN

BÜHNE

Frank Philipp Schlößmann stammt aus Bad König im Odenwald. Er studierte am Salzburger Mozarteum Bühnen- und Kostümgestaltung. Mit den Regisseuren Andreas Homoki, Olivier Tambosi, Aron Stiehl und Stephen Lawless arbeitete er an zahlreichen Opernhäusern, u. a. an den Staatsopern Berlin, München, Hamburg, der Semperoper Dresden, der Deutschen und der Komischen Oper in Berlin, den Opern in Köln, Leipzig, Bonn, Düsseldorf/Duisburg, Essen, Karlsruhe, den Nationaltheatern Mannheim und Weimar. International arbeitet er als Bühnen- und Kostümbildner an der Metropolitan Opera New York, an der San Francisco Opera, der Lyric Opera of Chicago, der Houston Grand Opera, der Los Angeles Opera, dem Royal Opera House London sowie der English National Opera. Ebenso in Straßburg, Dublin, am Gran Teatre del Liceu in Barcelona, in Florenz, Bologna, am »Fenice« in Venedig, in Genua, Catania, der Staatsoper Budapest, Amsterdam, Antwerpen, Oslo, Helsinki, Zürich, Basel, Bern, Linz, Graz, der Wiener Volksoper sowie am Teatro Colón in Buenos Aires, in Peking, Tokio und am Mariinsky-Theater in St. Petersburg. Außerdem entwarf er Ausstattungen für die Innsbrucker Festwochen der Alten Musik und die Händel-Festspiele in Halle, für die Bayreuther Festspiele (*Der Ring des Nibelungen* 2006 bis 2010 und *Tristan und Isolde* 2015 bis 2019), sowie für die Bregenzer Festspiele das Bühnenbild für Faccios vergessene Oper *Amleto* als auch das Bühnenbild für die Uraufführung *Lenua* in Zürich.



JUDITH ADAM

KOSTÜM

Judith Adams Interesse am bewegten Körper und dem zeitgenössischen Tanz führte während ihrer Studienzeit an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee zum Wechsel von der Mode zum Kostümbild.

Sie arbeitet mit der politischen Tanzregisseurin Helena Waldmann (*We love horses*, Theaterhaus Stuttgart) ebenso wie mit den Choreografen Reginaldo Oliveira (*Othello*, Salzburger Landestheater) und Antoine Jully (*Sacre*, Oldenburgisches Staatstheater). Sie gestaltet Kostüme für den aus dem Breakdance stammenden Choreografen Kadir Amigo Memis (*Cabdance*, HAU Berlin), der analytischen Performerin Gabriele Reuter (*Tourist a de-centred play*) und der experimentellen Choreografin Deborah Hay (*Teancity of space*, Tanzhaus NRW). Seit 2004 arbeitet Judith Adam intensiv mit Tim Plegge zusammen. Am Badischen Staatstheater Karlsruhe schuf sie die Kostümbilder für seine Ballette *Momo* und *Orpheus*, am Hessischen Staatsballett für *Aschenputtel*, *Kaspar Hauser*, *Ein Sommernachtstraum*, *Die Winterreise* und zuletzt *Liliom*. Im Musiktheater arbeitet sie mit den RegisseurInnen Corinna Tetzl (*An unserem Fluss*, Oper Frankfurt), Michaela Dicu (*Rocky Horror Show*, Deutsches Theater Göttingen) und Axel Köhler (*Die lustige Witwe*, Theater Erfurt) zusammen.

Judith Adam ist darüber hinaus als Gastdozentin an der Kunsthochschule Dresden tätig, wo sie derzeit über die Geschichte und Entwicklung des Tanzkostüms lehrt. Als Vorsitzende des Bundes der Szenografen diskutiert sie künstlerische und politische Fragen ihres Berufes und gestaltet Ausstellungen und Symposien.



TANJA RÜHL

LICHT

Tanja Rühl begann ihre Ausbildung zur Fachkraft für Veranstaltungstechnik 1999 an der Oper Frankfurt (Städtische Bühnen Frankfurt) und wechselte 2002 zum Ballett Frankfurt. Dort war sie ab 2007 Beleuchtungsmeisterin der 2005 gegründeten Forsythe Company. Es folgten erste Lichtdesigns sowohl für die Forsythe Company als auch für fremde Kompanien, darüber hinaus berät sie internationale Tanzkompanien bei der technischen und gestalterischen Umsetzung von Forsythes Werken und arbeitet weiterhin als Designerin für seine neuen Projekte. Seit 2014 ist sie freiberufliche Lichtdesignerin und kollaboriert mit internationalen Künstlern und Kompanien. So waren ihre Arbeiten u. a. an der Opéra Garnier (Paris), Brooklyn Academy of Music (NewYork), Tate Modern (London), beim Kawasaki Arts Center (Japan), bei der Ruhrtriennale und am Taichung National Theater (Taiwan) zu sehen. Beim Hessischen Staatsballett war sie nach dem Licht-Design für Alejandro Cerrudos *Now and Then* im Rahmen des Doppelabends *Kreationen* auch für das Licht-Design bei Tim Plegges *Liliom* sowie bei *Shortcuts* verantwortlich.

erleben
fördern
bewegen

FREUNDE
DES HESSISCHEN
STAATS
BALLETTS

Lieben Sie Tanz und Ballett?
Dann werden Sie Mitglied bei uns!

Dr. Gabriele Sophia Volmer · Freunde des Hessischen Staatsballetts e. V.
Christian-Zais-Strasse 3 · 65189 Wiesbaden · info@freunde-des-hessischen-staatsballetts.de

Die Vizeweltmeister der Zauberkunst präsentieren:

Noche Mágica

Zauberkunst hautnah

in Wiesbaden.

Ein Abend voller

Wunder und Illusionen.

www.nochemagica.de



KARIN DIETRICH

DRAMATURGIE

Karin Dietrich studierte Musikwissenschaft und Soziologie an der Universität Freiburg sowie an der Universität Karlsruhe und der Sorbonne in Paris. Ihre Dissertation zum Thema „Les Ballets Suédois – Getanzte Visionen im Paris der 1920er Jahre“ an der Musikhochschule Karlsruhe hat sie 2014 abgeschlossen. Nach ersten Dramaturgie-Assistenzen an der Staatsoper Stuttgart, dem Stadttheater Freiburg und dem Badischen Staatstheater Karlsruhe arbeitete sie als Dramaturgin der Young Opera Company Freiburg, als Leitende Dramaturgin am Staatstheater Darmstadt und schließlich als Mitglied der Opernleitung und Musikdramaturgin am Hessischen Staatstheater Wiesbaden. Im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 zeichnete sie verantwortlich für die Dramaturgie und das Projektmanagement für „Das Henze-Projekt. Neue Musik für eine Metropole“. Seit 2004 fertigte sie diverse Libretto-Übersetzungen aus dem Französischen und Englischen an für Chester Music London, Amin Maalouf und Kaija Saariaho, die Alte Oper Frankfurt und die Wiener Festwochen, außerdem schrieb sie regelmäßig für das Beethoven Orchester Bonn und das Rheingau Musik Festival. Als Gastdramaturgin betreut sie Opern-, Tanz- und Performance-Projekte bei Festivals, an den Staatstheatern Darmstadt und Wiesbaden und beim Hessischen Staatsballett. Seit 2014 leitet Karin Dietrich das Institut für zeitgenössische Musik IzM an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main und ist dort auch Lehrbeauftragte im Bereich Theater- und Orchestermanagement und Musikwissenschaft.

HESSISCHES STAATSBALLETT

BALLETTDIREKTOR UND CHEFCHOREOGRAF Tim Plegge

KURATOR UND STELLVERTRETENDER BALLETTDIREKTOR Bruno Heynderickx

DRAMATURG Lucas Herrmann

BALLETTMEISTER Uwe Fischer, Gianluca Martorella

LEITERIN TANZVERMITTLUNG Nira Priore Nouak

TECHNISCHER PRODUKTIONSLEITER Jonathan Pickers

PRODUKTIONSLEITERIN (DARMSTADT) Daniela Metzger

PRODUKTIONSLEITERIN (WIESBADEN) Lena Kunz

KORREPETITOR Waldemar Martynel

MUSIKALISCHER ASSISTENT Daniel Lett

MANON
ANDRAL



JAVIER
ARA SAUCO



KRISTIN
BJERKESTRAND



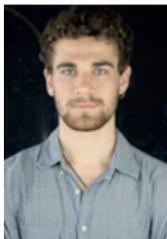
ALESSIO
DAMIANI



GRETA
DATO



FRANCESC
NELLO DEAKIN



NICOLAS
FRAU*



NATALIA
GARCIA PRIETO



MARGARET
HOWARD



RAMON
JOHN



SAYAKA
KADO



DENISLAV
KANEV



MASAYOSHI
KATORI



MEILYN
KENNEDY



LUDMILA
KOMKOVA



JIYOUNG
LEE



ENRIQUE
LOPEZ FLORES



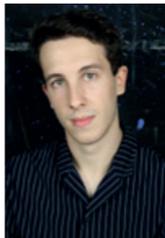
ISIDORA
MARKOVIC



STEFANO
MILIONE



JORGE
MORO ARGOTE



DANIEL
MYERS



MARCOS
NOVAIS



AURÉLIE
PATRIARCA



EZRA
RUDAKOVA



TAULIANT
SHEHU



VANESSA
SHIELD



TATSUKI
TAKADA



GAETANO
VESTRIS TERRANA



RITA
WINDER



Prof. Fuhrmann & Kollegen

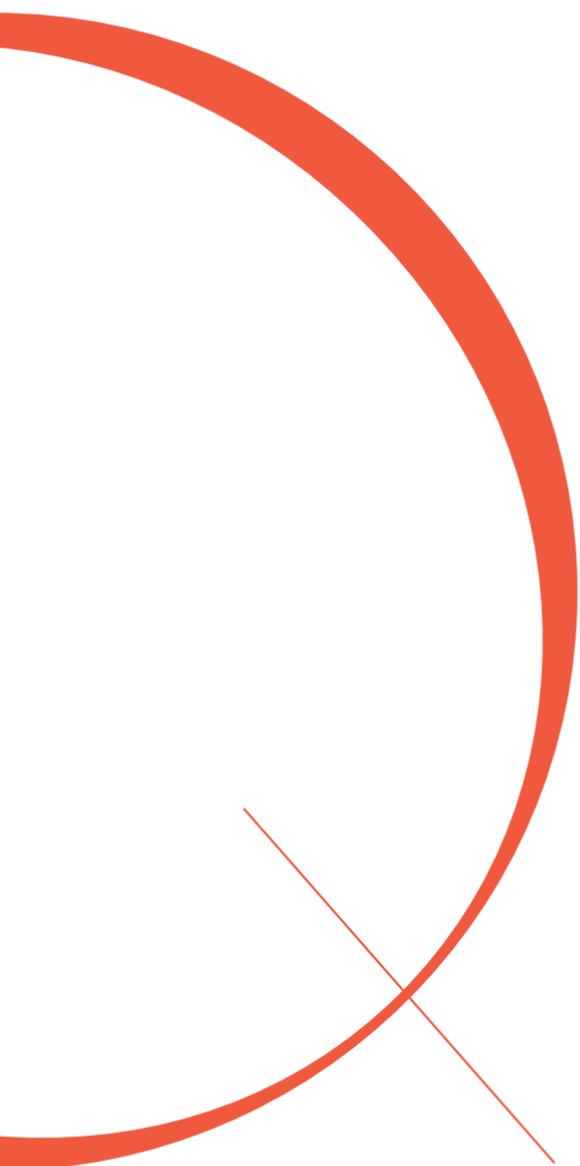
Fuhrmann · Belz · Kopsan · Schneidereit

Die Osteopathen in Wiesbaden.

Wir danken Prof. Marina Fuhrmann und Kollegen für die osteopathische Betreuung des Hessischen Staatsballetts.

Das Hessische Staatsballett dankt Nina Katharina und Antonin Michna von der Ballettschule Michna (Wiesbaden) sowie Claudia Sauter von der Ballett Werkstatt (Darmstadt) für die Zusammenarbeit. Außerdem danken wir dem Zauberer Hannes Freytag von Noche Mágica für die Beratung in Zauberdingen.





Walkmühle 1
Malzhaus
65195 Wiesbaden
q-home.de

IMPRESSUM

Spielzeit 2019/20

HERAUSGEBER Hessisches Staatsballett

Hessisches Staatstheater Wiesbaden

INTENDANT Uwe Eric Laufenberg

GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR

Bernd Fülle

Staatstheater Darmstadt

INTENDANT Karsten Wiegand

GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR

Jürgen Pelz

Hessisches Staatsballett

BALLETTDIREKTOR Tim Plegge

KURATOR UND STELLVERTRETENDER

BALLETTDIREKTOR Bruno Heynderickx

REDAKTION Karin Dietrich

GESTALTUNG Q, www.q-home.de

PRODUKTION Komminform,

www.komminform.de

TEXTNACHWEISE

Inhaltsangabe, Interview und die „Wussten Sie?“-Rubriken sind Originalbeiträge für dieses Heft. Die Weihnachtszitate wurden der Internetseite www.aphorismen.de entnommen. · Die Informationen zur magischen Phase bei Kindern entstammen der Homepage www.vaterfreuden.de. E. T. A. Hoffmann: *Nußknacker und Mausekönig*, Berlin 2014 · Heinrich Heine: *Die romantische Schule*, Stuttgart 2002 · C S. Lewis: *Die Chroniken von Narnia, Der König von Narnia*, Neuübersetzung von Wolfgang Hohlbein und Christian Rendel, Berlin 2014/2017. Die Textausschnitte sind teilweise gekürzt.

BILDNACHWEISE

Die Illustrationen sind ein Originalbeitrag von Gaetano Vestris Terrana für dieses Heft. Die Produktionsfotos wurden von Regina Brocke während der Probe am 9. Oktober 2019 aufgenommen. S. 32, 38/39 De-Da Productions · S. 33, 34 Lutz Edelhoff · S. 36 Dominik Mentzos · S. 37 Lena Obst · Umschlag: Ensemble des Hessischen Staatsballetts

STAND 11. Oktober 2019

Hessisches Staatsballett

www.hessisches-staatsballett.de

ballett@staatstheater-wiesbaden.de

Staatstheater Darmstadt

Georg-Büchner-Platz 1

64283 Darmstadt

Telefon +49(0)6151. 2811-311

www.staatstheater-darmstadt.de

Hessisches Staatstheater Wiesbaden

Christian-Zais-Straße 3

65189 Wiesbaden

Telefon +49(0)611. 132-278

www.staatstheater-wiesbaden.de





VON UNVERGESSLICHEN MOMENTEN.



VON METTERNICH. FÜRSTLICH GENIESSEN.

HESSISCHES
STAATSTHEATER
WIESBADEN

DAS THEATER

staatstheater darmstadt

